

War Casanova wirklich in Solothurn? : Mit einem Brief von Helmut Watzlawick

Autor(en): **Nussbaumer, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **79 (2006)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

War Casanova wirklich in Solothurn?
Mit einem Brief von Helmut Watzlawick

Felix Nussbaumer

Im Sommer 2006 fand die Ausstellung «Casanova in Solothurn» statt, gemeinsam veranstaltet von Zentralbibliothek, Museum Blumenstein und Schloss Waldegg. Bei den Vorbereitungen fielen mir einige Widersprüche bei der Datierung von Casanovas Aufenthalt in Solothurn auf, die ich im Folgenden darlegen will.

Ich stütze mich vor allem auf die derzeit neuste französische Ausgabe der «Histoire de ma vie»,¹ die reich mit Anmerkungen versehen ist. Sie repräsentiert den Stand der Casanova-Forschung bis ca. 1992. Die Anmerkungen sind zum grossen Teil älteren Ausgaben entnommen, insbesondere der «Edition de la Sirène»² und der Ausgabe Brockhaus-Plon,³ der ersten Ausgabe, welche den Text des Manuskripts getreu wiedergibt.⁴ Neuere Literatur zum Aufenthalt Casanovas in Solothurn, die neue Aspekte ins Spiel bringen würde, habe ich nicht gefunden.⁵

Casanovas Beschreibung seines Solothurner Aufenthalts in den Memoiren

Am 23. April 1760 begegnet Casanova in Zürich im Gasthof zum Schwert drei Damen, darunter einer jungen Hübschen, in die er sich sofort verliebt. Um sich ihr nähern zu können, verkleidet er sich als Kellner und serviert den Damen das Nachtessen. Sein Diener bringt in Erfahrung, dass sie aus Solothurn stammen und dass die junge Mme... (Casanova nennt ihren Namen nicht) erst kürzlich einen älteren Mann geheiratet hat.

Einige Tage später reist er den drei Frauen nach Solothurn nach, auf einer etwas merkwürdigen Route: als Zwischenstationen nennt er Baden, Luzern und Freiburg. In Solothurn verkehrt er häufig am Ambassadorshof, wo er auch seiner Angebeteten und ihrem Ehemann begegnet. Er weiht den französischen Botschafter De Chavigny⁷

¹ Casanova (1993). Auflösung der abgekürzt zitierten Literatur siehe Literaturverzeichnis am Schluss des Artikels.

² Casanova (1924–1933).

³ Casanova (1960–1962).

⁴ Zur bewegten Editions-geschichte der Memoiren Casanovas siehe den Aufsatz «Biographie d'un manuscrit» von Helmut Watzlawick, Casanova (1993), Bd. 1, XV–XXVIII, und ausführlicher in Forsch., §§ Seitenzahlen folgen.

⁵ Konsultiert wurden: «L'Intermédiaire des casanovistes», 9(1990)–22(2005), die Online-Ausgabe der «MLA International Bibliography» der amerikanischen Modern Language Association und die «Bibliographie der Solothurner Geschichtsliteratur» 1990–2004.

⁶ «Histoire de ma vie», Band 6, am Ende von Kapitel 4 (Begegnung in Zürich), Kapitel 5–7 (Aufenthalt in Solothurn).

⁷ Anne-Théodore Chavignard, chevalier de Chavigny, französischer Botschafter bei der Eidgenossenschaft in Solothurn von 1753–1762. Casanova (1993), Bd. 2, 954.

*Bildnis des jungen Casanova
(um 1750–1755)
von der Hand seines Bruders
Francesco Casanova (1727–
1803).*



in seine Verführungspläne ein und erhält von ihm Unterstützung. In der Ambassade vergnügt man sich unter anderem mit Laientheaterspiel; es wird das Stück «Die Schottin» von Voltaire aufgeführt, wobei Casanova und Mme... die Rolle des Liebespaars spielen. Durch eine spitze Bemerkung gegenüber der mitspielenden Witwe F. macht er sich diese zur Feindin.

Um einen längeren Aufenthalt in Solothurn zu rechtfertigen, stellt er sich krank und lässt sich Landluft verschreiben. Er mietet ein Landhaus, in dem sich gegen seinen Willen auch Witwe F. einquartiert. Botschafter de Chavigny erhält in dieser Zeit Besuch von seinem Amtskollegen in Turin, dem Marquis de Chauvelin. Er gibt diesem zu Ehren im Landhaus Casanovas einen Ball. Casanova hat ein Gedicht von Chauvelin über die sieben Todsünden ins Italienische übersetzt und trägt die Übersetzung bei dieser Gelegenheit vor.

Um sich den Ehemann seiner Geliebten gewogen zu stimmen, setzt er sich für dessen jungen Vetter ein, der in der Schweizergarde in Frankreich dient, einen Mann im Duell getötet hat und deshalb verurteilt werden soll. Es gelingt Casanova, dessen Begnadigung durch den König zu erwirken. Zum Dank besucht ihn das befreundete Ehepaar für drei Tage in seinem Landhaus. In der dritten Nacht verabredet Casanova ein Stelldichein mit seiner Angebeteten. In der tiefsten

Dunkelheit schleicht er sich in ihre Gemächer. «Ich öffne die Tür des zweiten Vorzimmers und fühle mich gepackt. Eine Hand legte sich auf meinen Mund, zum Zeichen, dass ich nicht sprechen dürfe. Wir lassen uns auf ein grosses Sofa fallen, und einen Augenblick später finde ich mich am Ziel meiner Wünsche.»⁸ Am anderen Morgen fragt ihn Mme ..., warum er nicht gekommen sei, sie habe bis um vier Uhr früh auf ihn gewartet. Casanova ist bestürzt. In einem Brief schreibt ihm die Witwe F., die inzwischen abgereist ist, dass sie es gewesen sei, die ihn in der Nacht abgefangen habe, und dass sie ihn zudem mit einer Geschlechtskrankheit angesteckt habe. Casanova findet einen Weg, sich an der Witwe zu rächen und den Ruf von Mme... zu wahren. Er macht sich zunutze, dass auch sein Diener Leduc an einer Geschlechtskrankheit leidet: Er antwortet der Witwe, nicht er selbst, sondern sein Diener sei in der Nacht mit ihr zusammen gewesen, und sie solle diesem ein Schmerzensgeld bezahlen. Die Witwe glaubt es, zahlt und schweigt.

Ausser dem zuerst genannten Datum macht Casanova zum Solothurner Aufenthalt keine genauen Zeitangaben, aber nach seinem Bericht muss er sich einige Wochen hier aufgehalten haben. Er wäre demnach im Mai und allenfalls zu Beginn des Juni 1760 in Solothurn gewesen. Anschliessend reist er nach Bern weiter, darauf besucht er Albrecht von Haller in Roche, reist weiter nach Lausanne und schliesslich nach Genf, wo er Voltaire aufsucht.

Im Jahre 1769⁹ begegnet Casanova dem aus Solothurn bekannten Ehepaar noch einmal, als er für die Drucklegung eines seiner Werke in Lugano weilte, wo «M. de R.» (hier verrät er zumindest den ersten Buchstaben des Nachnamens) gerade Landvogt ist. Sie haben einen Sohn, der vier Jahre nach Casanovas Aufenthalt in Solothurn geboren worden sei. Casanova findet Mme de R. noch schöner als in Solothurn, aber sie sagt, dass er nicht mehr so jung aussehe wie damals, was ihn davon abhält, erneut erotische Annäherungsversuche zu unternehmen. Er ist aber noch mehrmals während seines Aufenthalts in Lugano beim Ehepaar de R. zu Gast.

⁸ Casanova/Sauter (1965–1967), Bd. 6, 159.

⁹ «Histoire de ma vie», Band 11, Kapitel 7.

Quellen zu Casanovas Solothurner Aufenthalt

Im Folgenden sollen Angaben aus Casanovas Beschreibung seines Solothurner Aufenthalts in der Reihenfolge, in der er sie erwähnt, mit den vorhandenen Quellen verglichen werden.

Der Aufenthalt in Zürich: In Casanovas Nachlass, Staatliches Archiv in Prag, hat sich eine Pfandquittung eines J. Escher, Zürich, vom 24. April 1760 erhalten. Damit ist Casanovas Aufenthalt in Zürich Ende April belegt.

Die Identität von Mme...: Im Manuskript der Memoiren hat Casanova den Namen zuerst ausgeschrieben: «de Rol», dann wieder durchgestrichen. Dieser Sachverhalt ist erst durch eine Anmerkung in der Ausgabe Brockhaus-Plon von 1960–62 bekannt geworden.¹¹ Die früheren Herausgeber respektierten die Streichung stillschweigend und nannten den Namen nicht. Um wen es sich bei dieser Mme de Rol und ihrem Ehemann genau handelt, erschliesst sich aus der zweiten Begegnung in Lugano 1769: zu dieser Zeit war Urs Viktor Joseph von Roll (1711–1786) Landvogt im Tessin.¹² Er war verheiratet mit Maria Anna Ludowika von Roll (1737–1825),¹³ welche 26 Jahre jünger war als er. Der einzige Sohn des Ehepaars von Roll,¹⁴ Leontius Viktor Joseph Ubald von Roll, wurde am 14. Oktober 1761 geboren, also ein Jahr nach dem von Casanova beschriebenen Solothurner Aufenthalt, nicht vier Jahre.

Das Datum der Heirat des Ehepaars von Roll: Laut Ehebuch der Stadt Solothurn 1731–1819, Staatsarchiv Solothurn, haben Maria Anna Ludowika von Roll und Urs Viktor Joseph von Roll am 29. Juli 1760 geheiratet, also gemäss den Memoiren erst nach der Zeit von Casanovas Solothurner Aufenthalt. In einer Anmerkung in der französischen Ausgabe der Memoiren¹⁵ wird dies als verzeihlicher Fehler bezeichnet, da Maria Anna Ludowika von Roll auch ledig schon von Roll geheissen habe (sie war eine entfernte Verwandte ihres Ehemanns). Aber in der Solothurner Episode der Memoiren spielt ja nicht nur sie selbst, sondern auch ihr Ehemann eine prominente Rolle, und das Paar wird eindeutig als verheiratet geschildert, der Widerspruch ist also gravierend.

¹⁰ Casanova (1993), Bd. 2, 291, Anmerkung 1.

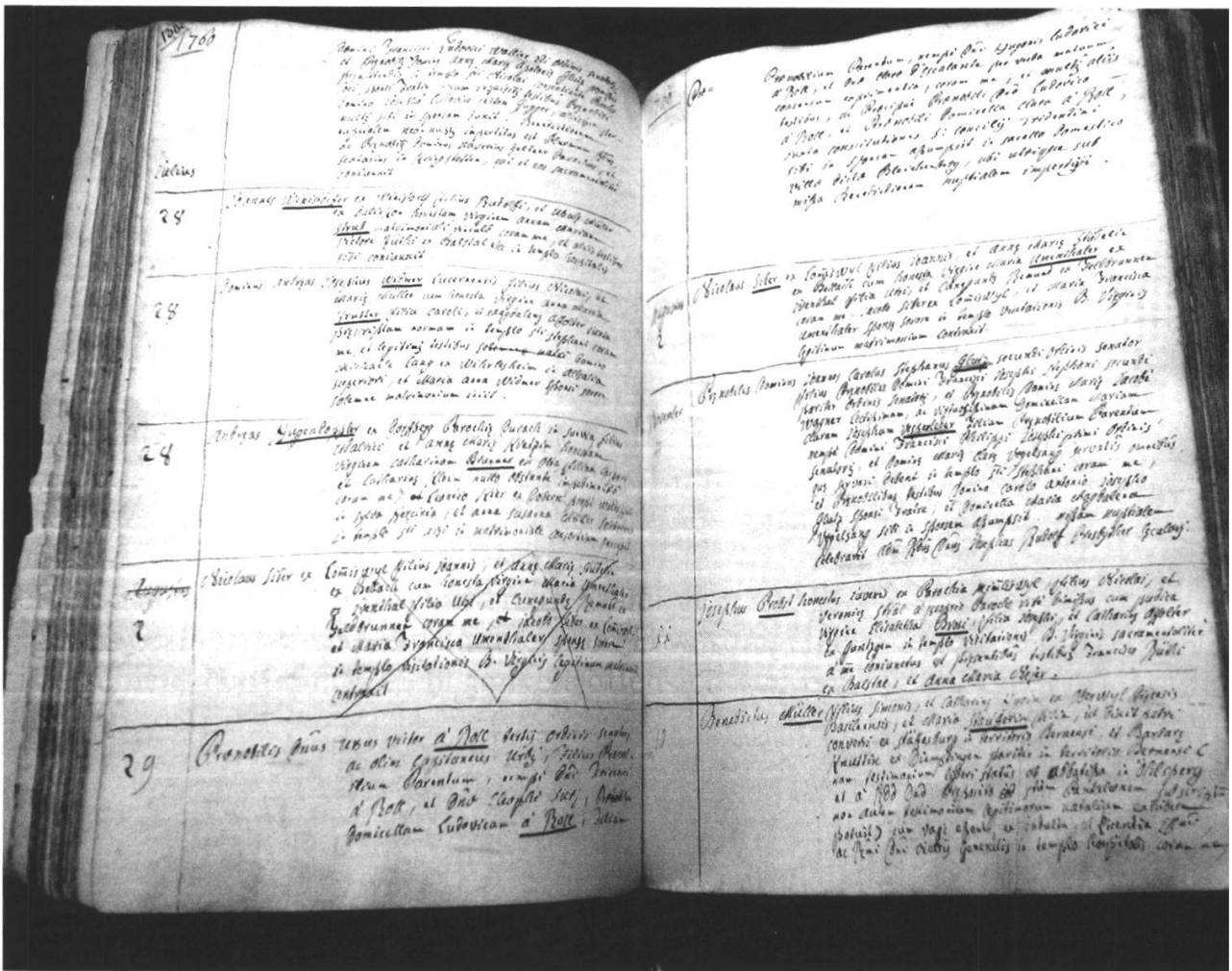
¹¹ Von der Ausgabe Casanova (1993) übernommen, Bd. 2, 305, Anmerkung 1.

¹² Schmidlin, 198–199.

¹³ Ebd., 157.

¹⁴ Ebd., 199.

¹⁵ Casanova (1993), Bd. 2, 305. Anmerkung 2.



Transkription des Ehebucheintrages von Roll:

Der edle Herr Urs Viktor von Roll, Senator dritten Grades, Alt-Stadthauptmann, Sohn edler Eltern, nämlich des Herrn Friedrich von Roll und der Frau Cleopha Sury, hat das edle Fräulein Ludowika von Roll, Tochter edler Eltern, nämlich des Herrn Hugo Ludwig von Roll und der Frau Clara d'Escalante, durch Worte der gegenseitigen Zustimmung, vor mir und vielen anderen Zeugen, insbesondere dem edlen Herrn Ludwig von Roll und dem edlen Fräulein Clara von Roll, nach den Vorschriften des Heiligen tridentinischen Konzils zur Ehefrau genommen in der heimischen Kapelle des Bleichenbergs genannten Landhauses, wo ich den beiden in einer Messe den Hochzeitssegen erteilte.

Pierre Grellet zweifelt in seinem Buch über Casanova in der Schweiz die Korrektheit des Heiratsdatums an, ohne aber eine stichhaltige Begründung zu geben.¹⁶ Es gibt zwar im oben genannten Ehebuch der Stadt Solothurn eine kleine Unregelmässigkeit in der Chronologie: nach den Einträgen des Juli 1760 ist schon eine Heirat vom 2. August eingetragen, die wieder durchgestrichen wurde, und anschliessend folgt der offenbar verspätete Eintrag für die Heirat des Ehepaars von Roll vom 29. Juli. Das lässt sich aber damit erklären, dass die Heirat nicht in Solothurn, sondern in der Kapelle des Landhauses von Roll auf dem Bleichenberg (Gemeinde Biberist) stattfand, deshalb erst später gemeldet wurde und nachträglich an der chronologisch richtigen Stelle eingetragen werden musste. Grundsätzliche Zweifel am Datum der Heirat lassen sich damit nicht begründen.



Ansicht der Stadt Solothurn 1764 von Süden von Büchel-Herrliberger. Zentralbibliothek Solothurn, Grafiksammlung, a704.

¹⁶ Grellet, 51.

Der Aufenthalt in Solothurn generell: In Casanovas Nachlass findet sich der Entwurf eines Antwortbriefs an «Witwe F.», die ihm in Solothurn den bösen Streich gespielt haben soll. Da sich auf dem gleichen Blatt auch ein Gedicht über Pierre Joseph Cambon befindet, eine Persönlichkeit aus der Zeit der Französischen Revolution,¹⁷ kann es nicht aus der Zeit des Solothurner Aufenthalts stammen, sondern erst aus der Zeit der Abfassung der Memoiren.¹⁸

Die Aufführung der «Schottin» von Voltaire am Ambassadorshof: Das Stück «L'Écossaise» von Voltaire wurde am 26. Juli 1760 in Paris uraufgeführt. Es erscheint fraglich, dass «L'Écossaise» in Solothurn schon vorher bekannt war. Ganz unmöglich ist es nicht. Eine erste Druckausgabe erschien im April 1760.¹⁹ Botschafter de Chavigny hatte Kontakt mit Voltaire; Voltaire hat Solothurn mindestens zweimal, 1756 und 1758, besucht.²⁰

Casanovas Übersetzung des Gedichts über die sieben Todsünden von Chauvelin: Das Gedicht über die «Sept péchés capitaux» wird heute nicht dem französischen Botschafter in Turin, François-Claude, Marquis de Chauvelin (1716–1773), zugeschrieben, sondern seinem Bruder, Abbé Philippe de Chauvelin (1714–1770), aber die meisten Zeitgenossen, unter ihnen auch Voltaire, hielten François-Claude de Chauvelin für den Autor. In Casanovas Nachlass ist seine Übersetzung des Gedichts in den venezianischen Dialekt erhalten.²¹ Das beweist aber lediglich, dass er das Gedicht tatsächlich übersetzt hat, für seinen Aufenthalt in Solothurn ist es bestenfalls ein Indiz, aber kein Beweis.

Das Duell des Veters von M. de R.: Beim Vetter handelt sich sehr wahrscheinlich um Franziskus Urs Joseph Viktor Wilhelm von Roll von Emmenholz, der ab 1759 in der Schweizer Garde in Frankreich diente und später eine glänzende Laufbahn in der französischen Armee absolvierte, die er 1788 mit dem Rang eines Feldmarschalls krönte. Von dessen Beteiligung an einem Duell ist aber nichts bekannt.²²

¹⁷ Finanzfachmann, ab 1791 Deputierter in der Nationalversammlung

¹⁸ Casanova (1993), Bd. 2, 348–349, Anmerkung 1.

¹⁹ Ebd., 312, Anmerkung 2.

²⁰ Ebd., 319–320, Anmerkung 5.

²¹ Ebd., 334, Anmerkung 1.

²² Ebd., 319, Anmerkung 2; Schmidlin, 162–167, erwähnt das Duell nicht

Der Aufenthalt in Bern: Die Burgerbibliothek Bern besitzt ein Empfehlungsschreiben für Casanova von Bernhard von Muralt (1709–1780) an Albrecht von Haller.²³ Von Muralt schreibt darin, dass Casanova Bern am 19. Juni verlassen habe, nachdem er dort zwei Monate verbracht habe («une couple de mois»). Nach dem Besuch bei Haller werde Casanova auch Voltaire in Genf aufsuchen.

Wenn Casanova am 24.4.1760 noch in Zürich war und nach einem Aufenthalt von zwei Monaten Bern am 19.6.1760 verliess, kann er sich nicht längere Zeit in Solothurn aufgehalten haben.

Die Wiederbegegnung in Lugano 1769: Sie ist belegt durch zwei Briefe im Nachlass Casanovas, einen des Marquis de Brézé vom 15.11.1769,²⁴ und einen von Baron von Roll vom 6.2.1770.²⁵

Ein weiterer Hinweis auf die Bekanntschaft Casanovas mit dem Ehepaar von Roll findet sich in einem Gedicht Casanovas, welches an Baron von Roll gerichtet ist, das der Casanova-Forscher Furio Luccichenti in einer Sammelhandschrift mit Gedichten italienischer Schriftsteller entdeckte.²⁶

Es lautet wie folgt: *Imprumtu de Jacques Casanova de Seingalt proposé par Monsieur le Baron de Roll, que la langue françoise est faite pour parler aux Dames.*

²³ Casanova (1993), Bd. 2, 360–361, in Anmerkung 2 ist der Brief vollständig abgedruckt.

²⁴ Casanova (1993), Bd. 3, 743–744, Anmerkung 1, und Bd. 2, 954, Répertoire-Artikel Roll, Marie-Anne-Louise: «Votre lettre, Monsieur, m’a fait un sensible plaisir, d’autant plus que j’ai reçu des nouvelles de Mme la baronne de Roll qui était un peu incommodée lorsque je partis du Lugan; je vous prie de ne pas manquer de lui offrir mes respects, ainsi que mes compliments à M. le Baron son époux.»

²⁵ Casanova (1993), Bd. 2, 954, Répertoire-Artikel Roll, Marie-Anne-Louise: «[...] par contre Mme de Roll prend au pied de la lettre les choses obligeantes que vous lui dites, les femmes croyent facilement des choses qui les flattent, et ce qui est urbain; elle me charge de vous dire: si elle est aimable, elle le désire fort de l’être pour vous [...]». Noch etwas ausführlicher zitiert, in Grellet, 50.

²⁶ Luccichenti. Abdruck des Gedichts mit freundlicher Erlaubnis von Furio Luccichenti.

Lorsque les fiers Maçons de la Tour de Babel
 Ont formé le dessein de parvenir au Ciel
 Pour y dicter des loix, et jeter de son Trône
 Ce Dieu, qui tour a tour et punit, et pardonne:
 L'Eternel condamnant cet affreux sentiment
 Surprit ces orgueilleux avec un changement
 Des langages divers, qu'ils ne pouvoient comprendre
 Ils furent tous perdus, ne purent plus s'entendre
 Mais pour recompenser le beau sexe enchanteur
 Partisan de la paix, ami de la douceur
 Qui ne s'en mela pas, le Seigneur de la terre
 Voulût, qu'il soit exempt de sa juste colere
 L'Eternel fit alors la langue pour les femmes
 Dont le monde se sert pour raisonner aux Dames
 Vous la parlez cher Comte, et vous vous en servez
 Si vous voulez leur plaire, et vous les seduisez
 Pour cajoler encore votre chere Maitresse
 Vous lui parlez françois, le françois l'interesse
 Mais cette langue, ami, n'a pas la qualité
 De composer des vers pour la Posterité



Bildnis Casanovas
 im Alter von
 63 Jahren.
 Frontispiz zu
 seinem
 utopischen Roman
 «Icosameron»,
 Prag 1790.

Aus der Handschrift (es handelt sich nicht um ein Autograf Casanovas) ist nicht ersichtlich, aus welcher Zeit das Gedicht stammt, aber es kommen wohl nur die Jahre 1760 oder 1769 in Frage. Luccichenti tendiert eher zu 1769. Er stützt sich dabei auf einen Aufsatz von Aldo Ravà über Casanovas Aufenthalt in Lugano, wonach Casanova dort eine intensive poetische Aktivität entfaltet habe.²⁷

Diskussion und Fazit: Dass Casanova das Ehepaar Maria Anna Ludowika und Urs Viktor Joseph von Roll durch seine Begegnung in Lugano gekannt hat, ist belegt. Ein längerer Aufenthalt in Solothurn, wie er von Casanova in den Memoiren geschildert wird, erscheint jedoch fraglich, zumindest in der von ihm genannten Zeit. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit kann man annehmen, dass Casanova von Bern aus einen oder mehrere kurze Besuche in Solothurn gemacht hat. Man kann aber spekulieren, ob der Besuch zu einem anderen Zeitpunkt stattgefunden habe, gestützt auf den Casanovaforscher James Rives Childs, der zu den Memoiren generell bemerkt, sie enthielten viele Fehler in der Chronologie, im übrigen aber von deren faktischer Richtigkeit überzeugt ist.²⁸ 1760 ist aber das einzige Jahr, in dem sich Casanova längere Zeit in der Schweiz aufgehalten hat, die übrigen Stationen seines Schweizer Aufenthalts sind belegt, im Herbst 1760 hielt sich Botschafter de Chavigny nicht in Solothurn auf;²⁹ es gibt keine Lücke in der Biographie Casanovas, in die der Solothurner Aufenthalt hineinpassen würde.

Die angeführten Dokumente sind schon seit längerer Zeit bekannt, es erstaunt deshalb, dass bisher lediglich Gustav Gugitz³⁰ den Solothurner Aufenthalt Casanovas ganz in Zweifel gezogen hat. In einer Anmerkung der hier benutzten Ausgabe der «Histoire de ma vie» wird mit Bezug auf von Muralts Brief lediglich gesagt, der Aufenthalt in Solothurn habe demnach weniger lange gedauert, als von Casanova behauptet.³¹ Pierre Grellet, der den Brief von Muralts entdeckt und als erster publiziert hat, ignoriert den Widerspruch und geht trotzdem von einem vierwöchigen Aufenthalt Casanovas in Solothurn aus.³²

²⁷ Ravà, passim.

²⁸ Childs, 9.

²⁹ Grellet, 32, ohne Quellenangabe; durch eigene Nachforschungen in der Abschriftensammlung des Bundesarchivs in Bern bestätigt

³⁰ Casanova (1993), Bd. 2, 953–954, Répertoire-Artikel Roll, Marie-Anne-Louise. Gustav Gugitz (1874–1964), österreichischer Kulturhistoriker, der sich eingehend mit Casanova beschäftigte, war generell der Meinung, dessen Memoiren seien zum grossen Teil erfunden, sein Buch darüber trägt denn auch den Titel «Giacomo Casanova und sein Lebensroman» (Wien, 1921). Diese Meinung wird von den meisten anderen Casanovisten nicht geteilt

³¹ Casanova (1993), Bd. 2, 360, Anmerkung 1.

³² Grellet, 75.

Seit Grellet sind, soweit erkennbar, keine neuen Dokumente zu Casanovas Solothurner Aufenthalt entdeckt worden. Vor allem in französischen Archiven könnte vielleicht noch einiges gefunden werden.³³ Ein interessantes Thema wäre beispielsweise das behauptete Duell des Veters von Urs Viktor Joseph von Roll.

Das Alltagsleben an der französischen Ambassade, die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen der Ambassade und dem Solothurner Patriziat: die sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Beschreibung dieses Mikrokosmos steht noch aus. Für interessierte Historiker gäbe es somit noch reizvolle Aufgaben.

Ob nun Casanova tatsächlich in Solothurn war oder nicht, in jedem Fall kann die Stadt ihm dankbar sein, dass sie durch seine Memoiren Eingang in die Weltliteratur gefunden hat.

³³ Dokumente zum Alltag in der französischen Ambassade in Solothurn scheinen aber nicht mehr vorhanden zu sein, weder im Staatsarchiv Solothurn, noch im Bundesarchiv in Bern, noch in Frankreich. Eine Anfrage an das Centre des archives diplomatiques in Nantes wurde von diesem an die Direction des archives du Ministère des affaires étrangères in Paris weitergeleitet. Zitat aus der Antwort vom 25. August 2006: «Les archives du ministère des Affaires étrangères à Paris ne conservent pas de documents relatifs à la gestion ni à la vie quotidienne de l'ambassade à Soleure à l'époque qui vous intéresse.»

Literaturverzeichnis

Casanova, Giacomo Girolamo / Vèze, Raoul (Hrsg.): Mémoires de J. Casanova de Seingalt écrits par lui-même. Bd. 1–12. Paris 1924–1933 (zit. Casanova [1924–1933]).

Casanova, Giacomo Girolamo: Histoire de ma vie. Bd. 1–6. Wiesbaden-Paris 1960–1962 (zit. Casanova [1960–1962]).

Casanova, Giacomo Girolamo / Lacassin, Francis (Hrsg.): Histoire de ma vie : suivie de textes inédits. Bd. 1–3. Paris 1993 (zit. Casanova [1993]).

Casanova, Giacomo Girolamo / Loos, Erich (Hrsg.) / Sauter, Heinz von (Übers.): Geschichte meines Lebens. Bd. 1–12. Berlin 1965–1967 (zit. Casanova/Sauter [1965–1967]).

Childs, James Rives: Casanova: die grosse Biographie. München 1977.

Forsch, Gerd J.: Casanova und seine Leser: die Rezeption von Casanovas «Histoire de ma vie» in Deutschland, Frankreich und Italien. Rheinbach-Merzbach 1988.

Grellet, Pierre: Les aventures de Casanova en Suisse: la vie et les moeurs au XVIIIème siècle: d'après des documents nouveaux. Lausanne 1919.

Luccichenti, Furio: Una composizione poetica inedita di Casanova sulla lingua francese, in: L'intermédiaire des casanovistes 15(1998), 61–63.

Ravà, Aldo: Casanova a Lugano e «La sfida andata in fumo», in: Bollettino storico della Svizzera italiana 33 (1911), N. 1–6, 12–19.

Schmidlin, Ludwig Rochus: Genealogie der Freiherren von Roll. Solothurn 1914.

Anhang: Brief von Helmut Watzlawick zum Solothurner Aufenthalt Casanovas.

Den fertigen Aufsatz schickte ich an den Casanovakenner Helmut Watzlawick, unter anderem Mitherausgeber der Zeitschrift «L'intermédiaire des casanovistes», mit der Bitte um Begutachtung. Seine Antwort vom 29. September 2006 finde ich so interessant, dass ich sie hier in voller Länge wiedergeben möchte. Ich danke dem Autor für seine freundliche Einwilligung:

«Einleitend sollte ich feststellen, dass meine Ansichten zum Wahrheitsgehalt der Memoiren sich nicht an den Extremen Childs und Gugitz, sondern am Urteil des Historikers Charles Samaran orientieren. Er beschrieb diese beiden Schulen mit den (verkürzt zitierten) Worten «certains critiques, frappés de rencontrer dans les récits de

Casanova nombre de faits véridiques, en ont conclu que tout devait être également exact. D'autres, ayant découvert des erreurs, des confusions et des mensonges, en ont soupçonné partout et refusé à Casanova la moindre crédibilité. Il faut se garder de cette indulgence aussi bien que de cette sévérité».

Als Casanova seine Memoiren schrieb, gab es für ihn kein Leitbild einer historisch präzisen Darstellung seines Lebens (auf die man in den folgenden Epochen sehr viel Wert legen sollte) – er beschrieb seine Abenteuer und Reisen als Amusement, für sich selbst und seine Freunde und Bekannten, unter voller Ausnutzung seines (ererbten?) dramaturgischen Talents.

Meine eigenen Forschungen zum Problem des Wahrheitsgehalts der Memoiren betreffen deshalb seine Erzähltechnik, das Nebenher und die Mischung von biographisch/historisch erwiesenen Tatsachen und Fiktion. In einer kurzen Studie zu diesem Thema («Mémoires et thérapie, les 'anticonfessions' de Casanova», *Annales de la Société Jean-Jacques Rousseau* 41/1997, 281–311) habe ich versucht, seine Technik der «Bearbeitung» des wahren Hintergrunds zu klassifizieren, unter den Rubriken *souvenirs précis*, *souvenirs confus*, *vérité par anecdotes*, *vérité censurée*, *vérité transformée*, *mise en scène*. Es würde zu weit führen, dies hier durch Beispiele zu belegen; erwähnen möchte ich aber meine «Theorie der unnützen Details»: mir fiel auf, dass erzähltechnisch unwichtige und überflüssige Details im Memoir-entext oft auf präzise («wahre») Erinnerungen hinweisen, während hingegen literarisch ausgefeilte und bühnenwürdige Textstellen (mit vielen Dialogen) eher auf romanhafte Ausschmückungen schliessen lassen.

Was Casanovas Reise nach Solothurn betrifft, so glaube ich, dass wir es ebenfalls mit einer Mischung von wahren Tatsachen, konfusen Erinnerungen und romanhaften Einschüben zu tun haben. Ich glaube, diese Reise hat stattgefunden, viel kürzer als in den Memoiren beschrieben und unter anderen Vorzeichen.

Nehmen wir die Reiseroute: Casanova fuhr Ende April 1760 von Zürich über Baden (Kutschenreparatur) nach Luzern und von dort meiner Meinung zunächst nach Bern. Er wohnte dort nicht im «Falken» sondern in der «Krone» (Adresse auf einem undatierten Brief des Landvogts von Thun, Bernhard von Muralt, im Casanova-Nachlass), in Gesellschaft einer Dame. B. v. Muralt schrieb: «...Je vous prie de me faire l'honneur de venir souper ce soir chez moy avec la Dame avec qui vous avez fait une partie de Quadrille. J'ay été hier dans votre chambre, et je ne vous ay pas trouvé...» .

Von Bern machte er wahrscheinlich im Mai einen Ausflug nach Solothurn. Er traf den Botschafter Chavigny, was aus einer neben-

sächlichen Fussnote zu seinem 1769 in Lugano veröffentlichten Buch «Confutazione della storia del governo veneto...» (Band 1, p. 66) hervorgeht – er nennt Chavigny im Kontext einer Abhandlung über die venezianische Küche: «Il Signor Marchese di Chavigni, Ambasciatore di Francia nella Elvezia mi disse nell'Estate dell'anno 1760 (mentr'io lodavo il gusto esquisito d'un presciuto (=prosciutto) Americano, di cui la lauta sua mensa era imbandita) che non aveva mai mangiata meglio, che nel tempo, ch'era stato Ambasciatore in Venezia...».³⁴ Chavigny war vom November 1750 bis Dezember 1751 in Venedig, er wurde durch Pierre de Bernis ersetzt.

Die kurze Erwähnung seines Zusammentreffens (in Solothurn) mit zwei italienischen Jesuiten ist ein typisches «unnötiges Detail» und spricht eher für den Wahrheitsgehalt dieser Episode.

Das Empfehlungsschreiben an B. von Muralt kam nicht von Chavigny, sondern vom Marquis Gentil de Langallerie, einem Bekannten der Mme d'Urfé. Casanova kann also v. Muralt in Bern bereits vor seinem Aufenthalt in Solothurn getroffen haben. Falls es sich bei der Dame, die B. v. Muralt erwähnte, um die sogenannte «Mme Dubois» handelte, hätte das Essen bei von Muralt erst nach dem Besuch in Solothurn stattgefunden.

Die Reise nach Solothurn könnte tatsächlich durch ein zufälliges Zusammentreffen mit dem verlobten Paar von Roll in Zürich inspiriert worden sein. Casanova war von der (zukünftigen) Mme von Roll sehr angetan, das lässt sich indirekt aus den späteren Briefen ihres Mannes schliessen (an Casanova in Turin, 6. und 27.2.1770). Vielleicht wollte er aber nur Chavigny aufsuchen, der für ihn ein nützlicher Kontakt sein konnte, und traf bei dieser Gelegenheit das Paar von Roll (wieder?).

Was das angeblich von ihm gemietete Landhaus betrifft – eine Fahrtstunde von Solothurn entfernt – halte ich es für wahrscheinlicher, dass er dort nur für ein paar Tage zu Gast war. Vielleicht hat ihn Chavigny mit anderen Gästen in seine Sommerresidenz Waldegg eingeladen, dort hätte er dann an einem Ball des Botschafters teilnehmen können, vielleicht wohnte er in einem anderen Landhaus.

Und nun zur dramatischen Ausschmückung: ich glaube, dass es sich bei der Erzählung seiner Verkleidung als Hoteldiener (in Zürich), der Verwechslungskomödie mit Mme F. (die wahrscheinlich gar nicht

³⁴ «Der Marquis von Chavigny, Botschafter Frankreichs bei der Eidgenossenschaft, sagte mir im Sommer 1760 (als ich den exquisiten Geschmack eines amerikanischen Schinkens lobte, mit dem seine üppige Tafel reich gedeckt war), dass er nie besser gegessen habe, als in der Zeit, als er Botschafter in Venedig war ...» (Übersetzung: Felix Nussbaumer).

existiert hat – der Briefentwurf war wohl eine Notiz für den Memoir-entext) und der fehlgeschlagenen Affäre mit Mme von Roll um romanhafte Einschübe handelt, die nichts mit dem wirklichen Ablauf der Ereignisse zu tun hatten, aber seine Leser erfreuen sollten – und ihre literarische Wirkung bis heute bewahrt haben, wie die Ausstellungen in Solothurn beweisen.

Es ist gut möglich, dass Casanova an einer privaten Theateraufführung im Ambassadorshof teilgenommen hat, solche Aufführungen waren gesellschaftsüblich, in späteren Jahren nahm er an Aufführungen im Schloss Clary in Teplitz teil. Ob es sich dabei um die *Ecoissaise* handelte, vermag ich nicht zu beurteilen – möglich wäre es, da die in erster Linie gegen Freron gerichtete Broschüre Voltaire's (angeblich eine Übersetzung einer englischen Komödie) bereits Ende April 1760 im Handel war, 3 Monate vor der Uraufführung in Paris, und es Mai/Juni 1760 gar nicht sicher war, ob und wann es zu einer öffentlichen Theateraufführung kommen würde.

Er reiste von Bern am 19. oder 20. Juni nach Lausanne. Meiner Meinung nach fanden die Besuche in Freiburg und Murten erst auf diesem Weg statt – das wäre logisch und würde den Zeitraum bis zum Ausflug nach Roche (am 24. Juni – siehe Casanovas Brief an L. von Muralt vom 25.6., aus Lausanne) erklären. Sein Hinweis auf 3 Tage Diskussion mit Haller ist nicht ernst zu nehmen – Casanova beschrieb mehrere Besuche mit einem dreitägigen Rahmen, auch solche, die gar nicht stattgefunden haben.»

Casanova in Solothurn – Solothurn in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts

(Ausstellungen in der Zentralbibliothek Solothurn, im Museum Blumenstein und im Schloss Waldegg, 20. Mai–28. Oktober 2006)

Der angebliche oder wirkliche Besuch einer der bekanntesten Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts in Solothurn, des berühmt-berüchtigten Theologen, Spielers, Musikers, Mathematikers, Diplomaten, Agenten und Charmeurs Giacomo Casanova, Marquis de Seingalt, um 1760, bot Anlass zu einem gemeinsam realisierten Ausstellungsprojekt der drei Institutionen Zentralbibliothek Solothurn, Museum Blumenstein und Schloss Waldegg. Ziel war, Blicke auf das Leben in der Stadt Solothurn im 18. Jahrhundert zu ermöglichen, Mittel dazu waren Gegenstände und Dokumente, welche diese Zeit in den Beständen der beteiligten Institutionen hinterlassen hat. Die Idee stammte von der Restauratorin Brigitta Berndt, Konzipierung und Realisierung erfolgten in Zusammenarbeit mit Verena Bider, Direktorin Wissenschaftliche Bestände und Sammlungen der Zentralbibliothek, Erich Weber, Konservator Museum Blumenstein und André Schluchter, Konservator Schloss Waldegg.

Jedes Haus setzte seiner Funktion und seinem Sammlungskonzept entsprechende thematische Schwerpunkte: Die Zentralbibliothek vermittelte einen Überblick über das geistige Leben Solothurns zur Zeit Casanovas. Arbeit und Ziele der 1761 gegründeten Ökonomischen Gesellschaft wurden durch Bücher aus der ehemaligen Gesellschafts- und späteren Stadtbibliothek veranschaulicht. Mit Hilfe von Beständen aus ehemaligen Privatbibliotheken und -archiven sowie der Historischen Musiksammlung wurde eine Übersicht über Lesekultur, Musikleben und das Reisen in der damaligen Zeit vermittelt. Ergänzt wurde die Ausstellung durch Literatur zu Casanova und Ausgaben seiner Werke (vgl. auch den obenstehenden Artikel von Felix Nussbaumer).

Im Museum Blumenstein, das als historisches Wohnmuseum selber schon eine Atmosphäre des 18. Jahrhunderts schafft, wurde das tägliche Leben der Patrizier durch Alltagsgegenstände dokumentiert: Mode und Kleidung, Hygiene, Verhütung, Moral, Spiel und Unterhaltung. Spektakulärstes Objekt war ein speziell auf diesen Anlass hin restauriertes Bett aus dem 18. Jahrhundert aus den Beständen des Museums. Am meisten Beachtung beim Publikum fand wohl der Guckkasten mit reproduzierten erotischen Stichen aus der historischen Büchersammlung der Zentralbibliothek. Das spartanisch eingerichtete, enge Zofenzimmer erlaubte einen kleinen Einblick in den Alltag der weniger privilegierten Schichten.

Auch das Schloss Waldegg ist mit seinen barocken Innen- und Aussenräumen schon für sich ein Ausstellungsgegenstand. Gezeigt wurden Gegenstände zu Spiel und Lektüre der Ambassadorszeit, Spielkarten, Spieltische, Kostüme. Ein Teil der 1763 von Peter Viktor Besenval, dem damaligen Besitzer der Waldegg, der Stadtbibliothek geschenkten Büchersammlung seines Grossvaters Johann Viktor fand nach fast 250 Jahren wieder an den ursprünglichen Ort zurück. Die original erhaltene Badestube mit beheizbarer Wanne für etwa sechs Personen setzte einen zum Thema passenden Akzent.

Eine Reihe von Vorträgen, Lesungen, Konzerten und Werkläden sowie öffentliche Führungen erweiterten und vertieften die Präsentation der Exponate.

Die Ausstellung ist das erste gemeinsame Projekt der drei Institutionen, die teils von der Stadt, teils vom Kanton getragen werden. Die damit initialisierte Zusammenarbeit ist ein weiteres bedeutendes Ergebnis der Ausstellung «Casanova in Solothurn».

Hans-Rudolf Binz (Solothurn)